

18.08.2016 / **grace.**

ein anderes Universum

“Grace means suddenly you’re in a different universe from the one where you were stuck, and there was absolutely no way for you to get there on your own.”

(Gnade bedeutet, dass du dich plötzlich in einem anderen Universum befindest, nachdem du in einem anderen festgesteckt hast, und es gab absolut keine Möglichkeit aus eigenen Mitteln dorthin zu gelangen).

Das trifft am Ende dieses Sommers gleich auf mehrere Weisen auf mich zu.

Als ich Ende Mai mit all meinen hehren Plänen in den Sommer gestartet bin, hatte ich keine Ahnung, was da auf mich zukommt, und wie sehr ich noch mal neu mit Ankommen beschäftigt sein würde.

physisch ... der Juni war ungewöhnlich früh schon heiß, wochenlang gingen die Temperaturen kaum mal unter 35°C, mein Körper musste sich noch mal ganz neu akklimatisieren. Jetzt, am “Ende“ des Sommers sind Tage mit nur 30°C schon fast angenehm, wer mein Verhältnis zu Sommerhitze kennt (will heißen: über Jahre meinem Gejammer zugehört hat), weiß: *ich befinden mich in einem anderen Universum.*

emotional... geistliche Angriffe sind hier in Oglala an sich nichts Neues für mich, trotzdem war der Sommer anders, neu, intensiver. Sommer ist hier Sonnentanzsaison, und die Anspannung und Unruhe, die in der Luft lag, und die persönlichen geistlichen Angriffe haben dazu geführt, dass ich täglich oft zunächst mehrere Stunden damit verbracht habe, mir von Jesus den Kopf und die Emotionen zurecht rücken zu lassen.



Der Sonnentanz ist ein Opfer- und Reinigungsritual, bei dem Einzelne stellvertretend für ihre Familien und die Lakota Vergebung und Heilung/Erneuerung suchen – den Tänzern werden Holzpflocke unter die Haut am Brustkorb oder den Schultern gestochen, und dann mit Seilen an einen Baum befestigt; die Tänzer sehen in die Sonne und tanzen teils über mehrere Tage hinweg, wobei sie sich gegen die Seile lehnen, so lange bis die Haut reißt; in einer Variante werden die Holzpflocke durch die Haut an den Schultern gestochen, die Tänzer ziehen dann Büffelschädel an Seilen hinter sich her.

Auch sonst hatte es der Sommer in sich. So verhältnismäßig wenig wie ich im Rec beim Sommerprogramm eingespannt war, so sehr haben die Hektik und die langen Tage den Rest des Teams gefordert (wer mehr zum Sommerprogramm wissen will, und sich für Taekwondo interessiert - auf der Website gibt's jede Menge Bilder). Dazu der ganz normale Wahnsinn im Ort, wie zum Beispiel auf dem Weg zu einer Beerdigung nicht sicher zu sein, ob man der richtigen Autokolonne hinterherfährt. In einem so kleinen Ort wie Oglala, das ist schon traurig.

Zusätzlich verlangsamt und emotional belastet hat mich die Entdeckung Ende Juni, dass wir bed bugs im Haus hatten und die vielen Schwellungen an meinen Armen und Beinen nicht von Mücken kommen sondern tatsächlich Bisse sind. Eine Woche lang hat sich das Haus in eine Art Waschküche verwandelt, bei 100°F draußen, während wir im Haus alles auf den Kopf gestellt, gereinigt, desinfiziert, mit Chemikalien behandelt haben und dazu all unsere Klamotten, Decken, Bettbezüge, und was wir sonst noch an Textilien besitzen gewaschen und doppelt getrocknet haben. Darauf folgten zwei Wochen campen im eigenen Schlafzimmer. Seit Mitte Juli haben wir ein neues Bett, und fühlen uns ohne bed bugs wieder wohl im eigenen Haus.



Nach etwas über einem halben Jahr ereilte mich dann trotz aller Vertrautheit außerdem doch noch ein milder Kulturschock. Insbesondere das Einkaufen im Supermarkt ging mir auf die Nerven, die vielen Zusatzstoffe in den Produkten, die traurig aussehenden Zucchini, überteuerte Paprika, und der Mangel an "echtem" Brot.

Hilfreich: Mary, die meinte *Ja, das passt, das ist ein guter Zeitpunkt dafür*, und Eric, der tatsächlich bezahlbares Brot gefunden hat, das den Namen verdient, und sogar Emmentaler Käse! Unser Gemüse kaufen wir jetzt nicht mehr im Walmart sondern bei Safeway, wo ich dann doch sehr lachen musste über Becherhalter an den Einkaufswagen, und Gewittergeräusche in der Gemüseabteilung, jedes Mal wenn die Sprühnebelanlage angeschaltet wird.



Jetzt, zum Ende des Sommers haben die geistlichen Angriffe nachgelassen, ich habe aber auch gelernt damit umzugehen, die Verlangsamung im Alltag hinzunehmen wenn möglich, meiner Unruhe Gottes Versprechen entgegenzusetzen, und mich erfrischen zu lassen indem ich meine Energie anderen widme. Der 'Kulturschock' ist dem Alltag gewichen, die bed bugs sind wir los, und ich mache eine erstaunliche Erkenntnis: Dass so herausfordernd es ist für mich als Person, dass in Oglala alles und alle so „dicht dran“ sind, und dass hier Arbeit, Freizeit, Freunde, Familie ...alles irgendwie ineinander greift, es schwierig ist manchmal Grenzen zu ziehen – dass wir (als Menschen) genau dafür gemacht sind: dass wir berufen sind in Gemeinschaft zu leben, verbunden, integriert, nicht in Kategorien, und dass ich mich darin immer mehr zu Hause fühle. *Ein anderes Universum.*



Das größte Wunder allerdings: eine Antwort auf die Frage, wie es ab Herbst/ab übernächster Woche weitergeht. Eine Antwort, die ganz anders ausgefallen ist, als ich erwartet hatte; und die über die Hälfte des Sommers in mir gewachsen ist. Es geht tatsächlich zurück ins Bildungswesen, allerdings nicht als Masterstudentin, sondern als Lehrerin! In der Mittelstufe! Wer hätte das gedacht ...

Meine Hauptmotivation ein Masterstudium anzugehen war neben meiner immer wachen Neugier, dass ich mich nach 4 Jahren Studium mit Bachelor schlicht nicht ausreichend ausgebildet gefühlt habe. Auch wenn es länger gedauert hat, bis da in mir Zustimmung gewachsen ist, war Gott von Anfang an sehr deutlich, hat mich immer wieder über einen bestimmten Vers stolpern lassen, mir immer wieder gesagt, dass ich außer ihm keinen Lehrer brauche. In der Beschäftigung mit der Universität, die ich ins Auge gefasst hatte, wurde immer deutlicher, dass die Uni und die Aufstellung des Masterstudiums nicht halb so ideal sind, wie sie mir anfangs vorkamen; gleichzeitig musste ich den ganzen Sommer ständig an die Schüler der Mittelstufenklasse denken, bei denen ich zum Ende des Schuljahres hin ausgeholfen hatte. Dazu kamen mir immer wieder Ideen, und dann auch die Aussicht auf Material um Weltkulturen zu unterrichten. Als sich der Knoten endlich gelöst und all die Puzzleteile sortiert haben, war für mich schon fast nicht mehr nachvollziehbar, warum es überhaupt so lange gedauert hatte, zu sehen, wo ich für die nächste Zeit hingehöre. Funny how that works.



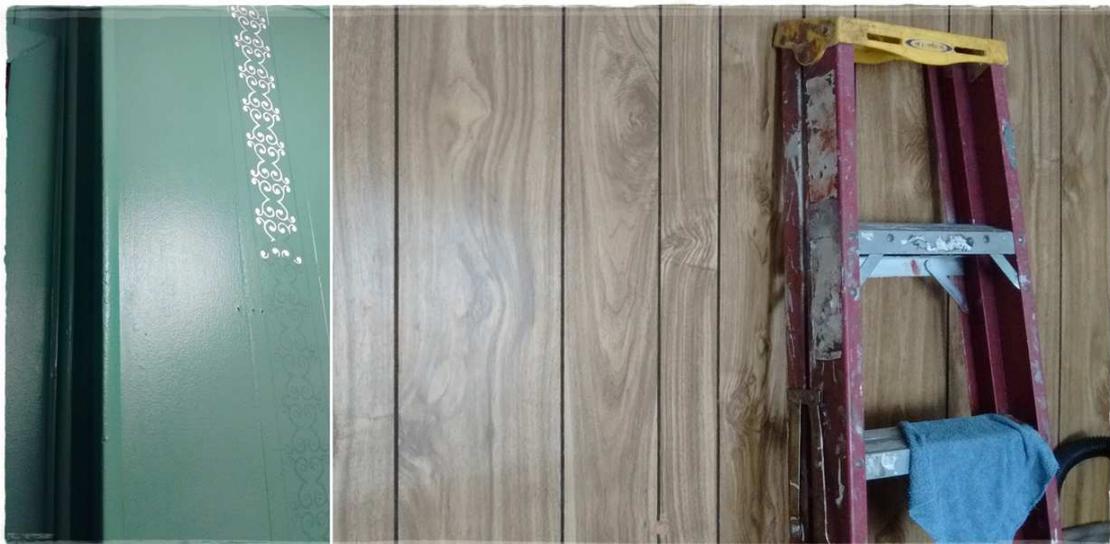


Ab 29. August arbeite ich also in Vollzeit als Lehrerin in der Schule im Ort, an der ich im letzten Schuljahr in Teilzeit ausgeholfen hatte und übernehme dort die Klasse, deren Lehrerin aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in Vollzeit arbeiten kann, und dieses Jahr die Vorschulklasse übernimmt. Die Vollzeitstelle ändert allerdings nichts daran, dass die kleine Schule nicht gut genug finanziert ist um ihrem Personal Gehalt zu zahlen. Ich werde mir also einen Spenderkreis aufbauen, ihr dürft gern schon mal bei reichen Freunden und Verwandten Werbung machen ;) Wir nehmen übrigens auch kleine Spenden gern, scheut euch also nicht, wir können jeden \$ gebrauchen – zum Beispiel um Flugtickets zu kaufen mit denen wir euch im Dezember dann besuchen kommen (zur Zeit etwa 1200\$ für uns beide).

Nach all den Wochen in denen ich tatsächlich keine Ahnung hatte wie ich zu einer Entscheidung kommen sollte, jetzt eine Klarheit und Vorfreude auf die Arbeit mit den Kids und das Unterrichten: *definitiv ein anderes Universum.*

Stand der Dinge

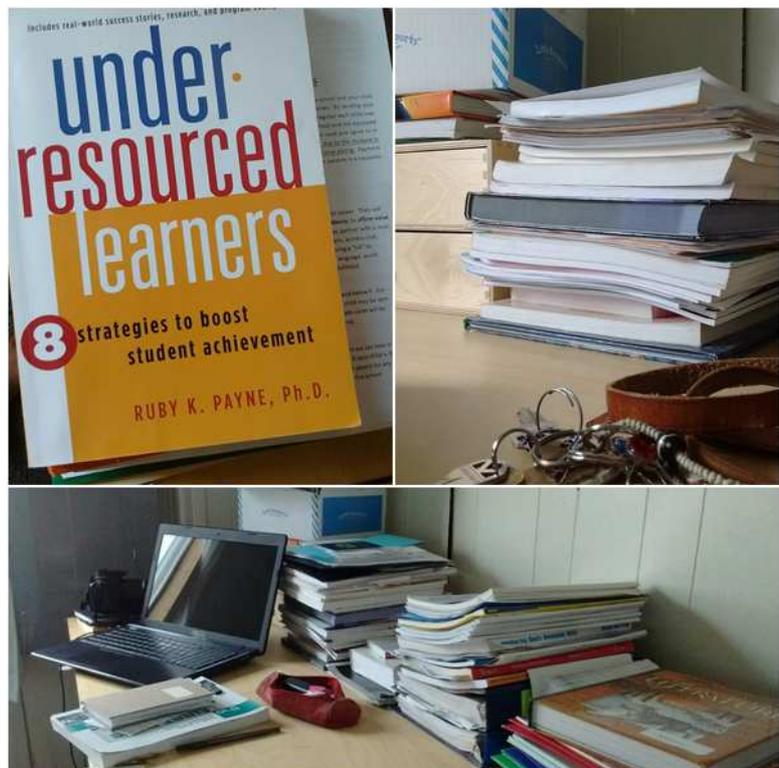
Im Haus: jede Menge angefangene Projekte. Dazu Dinge, die wieder an Ort und Stelle gebracht werden müssen jetzt nachdem feststeht, dass das Haus *bed bug free* ist.



Im Kopf: viele verschiedene Dinge, Menschen, Gebetsanliegen aus Oglala genauso wie aus Deutschland wo bei Freunden im Umfeld immer wieder viel Schwieriges passiert, Ideen für den Unterricht, ungewohnte Kreativität.

Im Herzen: Das Staunen darüber wie Gott mein Herz verändert, mir statt meinem Kreisen um mich selbst, meinem „neu“ sein in Oglala, ein Herz für die Teenager hier gibt; Kreativität und Zuversicht die über meinen Verstand gehen (die meisten von euch wissen, dass vor Gruppen zu sprechen nicht unbedingt zu meinen Lieblingsbeschäftigungen gehört - da wächst gerade eine seltsame Leichtigkeit was das angeht; das ist neu und macht Mut).

Auf dem Schreibtisch: ohne Ende Unterlagen, Bücher, lose Seiten - Material um Unterrichtsstunden vorzubereiten. Meine Fächer sind *English Language Arts* („ELA“): Grammatik, kreatives Schreiben, Lesen und Buchstabieren – und *Social Studies*: also Geschichte, Geografie und Weltkulturen.



Was sonst noch?

blessings

Frisches Gemüse aus dem Garten, riesige Zucchini, Tomaten die viel ...tomatiger sind, als alles, was es im Supermarkt zu kaufen gibt, und sogar Melonen, schadstofffrei und kostenlos.



Zwei Tage Kurzurlaub in den Hills, Zeit für Eric und mich zum Auftanken und zum Feiern: mein erster Sommer ist überstanden, von jetzt an begeben sich mich zumindest jahreszeitentechnisch wieder auf vertrauterer Terrain.



Kleine Wanderungen in den Hills über den Sommer verstreut:



Wassermelonenmilchshakes .. die Entdeckung des Sommers, die sogar 40°C Außentemperatur erträglich macht. Wer wissen will wie's funktioniert, und noch nicht von mir mit dem „Rezept“ belästigt wurde: Wassermelone (kernlos) in Würfel schneiden und für ein bis zwei Stunden einfrieren, dann mit Milch in den Mixer – wer mag kann Minze dazugeben. Voilà.



Unser Hajk mit den Teens zum Beginn des Sommers, fast „deutsch“ anmutendes Wetter mit Nebel, Nieselregen, Märchenwald und gut gelaunten Teens.



Das im Studium Gelernte sinnvoll anwenden zu dürfen; Heidi spricht mich an auf sinnvolle Literatur für Sommerteams die zum ersten Mal nach Oglala kommen – schlussendlich wird daraus ein einführender Text zur Geschichte und Kultur der Lakota, der Neulingen helfen soll sich hier zurechtzufinden.

Die Begeisterung einer Bekannten aus Denver, die mit dem Sommerteam nach Oglala kommt, sich mit mir über meine Entscheidung unterhält im nächsten Schuljahr für Oyate Concern zu arbeiten, und das Material was ich gefunden habe um „Weltkulturen“ als Fach zu unterrichten sponsert.

Briefe aus Deutschland von meiner Oma, im Zeitalter von Smartphone und Skype immer wieder eine große Freude einen echten Brief zu bekommen - und eine Brücke über die Distanz nach den vielen gemeinsamen Unternehmungen im letzten Sommer.

small victories

Lewis Crazy Thunder, Eric's ältester Freund auf der Rez, will sich taufen lassen, ganze Sache machen mit Jesus. Er war mit seiner Partnerin Robin und den Enkelkindern von den Schwiegereltern aus dem Haus in Wounded Knee geschmissen worden, lebt seither bei uns im Rec, und meint man merke der Atmosphäre im Rec an, dass wir zu Jesus gehören. Eric und ich seien viel „gegründeter“, obwohl wir so viel jünger sind.

Eine koreanische Gemeinde aus New York, die als unser letztes Sommerteam für dieses Jahr nach Oglala kommt, den Kids Taekwondo beibringt und mit ihrer liebevollen und enthusiastischen Art sogar von den Erwachsenen im Ort spontanen Applaus ernten.





Eine unserer Teens, die beim gemeinsamen Abendessen auftaucht und mir erzählt, wie ihr kleiner Bruder sie vor kurzem weinend in ihrem Zimmer vorfindet, und sie fragt, ob er für sie beten kann.

Ray und Shanaiah, die mehr oder weniger regelmäßig zum Gottesdienst kommen, neugierig, hungrig, sogar als Mary als ihre Hauptbezugsperson für vier Wochen in Deutschland ist.

Eine Gruppe von Teenagern und jungen Erwachsenen darf auf einer großen Konferenz in Missouri (<http://oneagleswings.com/wls>) erleben dürfen, dass sie mit ihrem Glauben an Jesus nicht allein sind, und als Lakota in ihrer Identität und ihrem Erbe bestätigt werden - mit Blick auf die Zukunft.

John, der seit Mitte Juli Teil unseres Team ist, sich als property manger um alles kümmert, was an Instandhaltung auf dem Gelände getan werden muss, langfristig viele von Terrys Aufgaben übernehmen soll.

Ein Vers

Du, o Gott, hast uns geprüft, du hast uns geläutert wie Silber im Schmelzofen. (Psalm 66.10)

So fühlt es sich am Ende dieses langen Sommers an. Dabei ist aber auch tatsächlich Neues entstanden. Die Temperaturen, der Wind, die Stürme und Nachmittagsgewitter machen Platz für kühlere Nächte und eine klare Perspektive dafür wie es weitergeht. So wie Silber sich nur unter Hitze formen lässt, so braucht es oft Druck um in uns etwas zu bewegen.



Grace.

Bis vor wenigen Monaten habe ich das Wort „grace“ (Gnade) immer sehr einseitig verstanden. Eben genau so wie wir es im Alltag verwenden: als unverdientes Wohlwollen; Jemand wird begnadigt, es ist Gottes Gnade, dass Jesus einmal für alle gestorben ist und wir die Konsequenzen für unser Versagen nicht selbst tragen müssen. Dieses Wort hat allerdings noch eine ganz andere Bedeutung:

Gnade meint die Kraft, die über unsere eigene geht, von Gott geschenkt, in uns und durch uns wirkt. Und diese Art der Befähigung werde ich täglich jede Menge brauchen in den nächsten Monaten. s Mehr noch als finanzielle Unterstützung brauche ich, brauchen wir hier daher eure Unterstützung im Gebet, für Weisheit und Geduld, Ausdauer, und Kreativität, um uns täglich neu auszustrecken.



Auch wenn es noch ein paar Monate dauert, und ihr in der Zwischenzeit hier hoffentlich noch mal von mir hört, wir freuen uns schon riesig auf unseren Besuch bei euch im Dezember, auf Nussecken und Weihnachtsmärkte, Umarmungen und Gemütlichkeit.

Bis dahin, alles alles Liebe aus Oglala! Eure Ela









summer carnival





swim trips









